

Der Stadtrat Zofingen

an den Einwohnerrat

GK 186

Interpellation der EVP-Die Mitte vom 22. März 2021 betreffend Homeoffice und Raumbedarf Verwaltung; Beantwortung

Sehr geehrte Frau Präsidentin
Sehr geehrte Damen und Herren

I Vorstoss

Der Vorstoss wurde nach Eingang auf der Homepage der Stadt Zofingen publiziert.

II Antwort des Stadtrates

Der Stadtrat antwortet auf die Fragen der Interpellation wie folgt:

Vorbemerkung

Das Thema Homeoffice betrifft nicht nur isoliert die Frage nach dem Ort des Arbeitsplatzes. Mindestens ebenso zentral sind Fragen der IT-Mittel, welche beschafft und betrieben werden müssen. Diese müssen anders positioniert werden, wenn ein systematisches Homeoffice-Konzept eingeführt werden soll, als wenn lediglich im Ausnahmefall von zu Hause gearbeitet wird. Im Bereich IT läuft zur Zeit noch die umfassende IT-Strategieanalyse. Der Themenkomplex Homeoffice, resp. ortsunabhängiges Arbeiten, ist Teil davon. Die nachstehend in der Beantwortung angesprochenen Themen werden somit zu wesentlichen Teilen vom Stadtrat erst noch zu besprechen und beschliessen sein. Sich daraus ergebende reglementarische Änderungen, z. B. am Personalreglement, unterliegen sodann auch noch den entsprechenden Beschlüssen des Einwohnerrats.

Zur Frage 1

Wie wurde die Homeoffice-Pflicht des Bundesrates umgesetzt? Was ist der Anteil der Mitarbeitenden der Verwaltung, die Homeoffice machten? Wieviel Prozent ihrer Arbeit haben sie im Homeoffice erbracht?



Der Stadtrat hat für die Stadtverwaltung bereits ab März 2020, also ab der ersten Corona-Welle, Homeoffice grundsätzlich ermöglicht. Ab diesem Zeitpunkt galt die Regelung, dass im Homeoffice gearbeitet werden kann, wo dies sinnvoll und möglich war. Die detaillierten Absprachen dazu erfolgten auf Bereichsebene durch die Bereichsleitenden, damit auf die ganz unterschiedlichen Situationen in den einzelnen Bereichen abgestimmte Lösungen gefunden werden konnten.

Als der Bundesrat schliesslich die Homeoffice-Pflicht verordnete, wurde diese, wo mit zumutbaren Aufwänden umsetzbar, zur Pflicht. Bei der Umsetzung der Homeoffice-Pflicht für die Stadtverwaltung Zofingen gab es, wie bei den meisten anderen öffentlichen Verwaltungen, gewisse Grenzen.

Erstens sahen und sehen die bundesrätlichen Vorschriften bis heute nie Schliessungen der öffentlichen Verwaltungen vor. Der Stadtrat hat diese Entscheidung des Bundesrats immer als richtig erachtet. Die Dienstleistungen der Stadt standen – abgesehen von der Anpassung des Schalterregimes hin zu Terminen auf Vereinbarung – während der gesamten bisherigen Pandemiezeit in Zofingen immer zur Verfügung. Daraus ergibt sich eine gewisse zwingende Präsenz vor Ort in den Räumlichkeiten der Verwaltung.

Zweitens gelten in vielen Bereichen der Stadtverwaltung strenge Anforderungen an den Datenschutz. Oft sind physische Akten mit höchstpersönlichen Daten in die tägliche Arbeit involviert, welche – etwas plakativ ausgedrückt – nichts "zu Hause auf dem Küchentisch" zu suchen haben.

Und drittens gibt es verschiedene Funktionen innerhalb der Stadtverwaltung, die aufgrund der auszuführenden Arbeiten (z. B. Werkhof, Hauswarte, Repol, Bibliothek etc.) oder aufgrund von speziellen Arbeitseinrichtungen (z. B. Spezialdrucksysteme der Einwohnerdienste, physische Anlagen der IT etc.) Homeoffice nicht oder nur teilweise umsetzen konnten.

Der Anteil der Mitarbeitenden und deren Zeit im Homeoffice variiert somit je nach Bereich, und auch innerhalb der Bereiche je nach Aufgaben, teilweise sehr stark. Eine systematische Erfassung der genauen Arbeitsorte ist nicht erfolgt, der Fokus lag auf der Erfüllung der Aufgaben.

Tendenziell kann immerhin die Aussage gemacht werden, dass der Anteil Homeoffice umso grösser ist, je grösser die Bereiche, je gleichartiger die Arbeiten innerhalb der Bereiche (Stellvertretungsthema) und je weniger fremdbestimmt die Arbeiten sind. So können z. B. viele der über 20 Mitarbeitenden des Bereichs Soziales die Dossierbearbeitung der einzelnen Sozialhilfefälle aufgrund des online-Zugriffs auf das Sozialhilfeprogramm ohne physische Akten im Homeoffice erledigen. Physische Termine, z. B. für vor-Ort-Klientengespräche, kann der Bereich sehr individuell steuern. Eine Minimalbesetzung stellt dabei den Schalterdienst und fachliche ad-hoc-Beratungen vor Ort sicher.

Demgegenüber können die 4 Mitarbeitenden der Stadtkanzlei praktisch nicht von zu Hause arbeiten, weil nur schon die Sicherstellung des Schalterdienstes die Präsenz von 2 Personen erfordert. Zudem sind die Aufgaben der einzelnen Mitarbeitenden teilweise sehr spezifisch und an umfangreichere physische Akten oder zwingende persönliche Amtshandlungen (z. B. bei Beglaubigungen) geknüpft, was es wiederum schwierig macht, systematisch im Homeoffice arbeiten zu können. Dazwischen gibt es verschiedene abgestufte Lösungen, wie z. B. in der Bauverwaltung, wo regelmässig projektbezogen im Homeoffice gearbeitet werden kann, oder z. B. in der IT, wo jeweils die Hälfte



des Teams im Homeoffice arbeitet (Helpdesk, Projektarbeiten) und die andere Hälfte vor Ort (Betreuung lokale Infrastrukturen).

Überall dort, wo Homeoffice nicht oder nicht mit vertretbarem Aufwand möglich ist, wurden weitere Massnahmen getroffen. Die vor Ort arbeitenden Personen sind primär möglichst so verteilt, dass pro Raum nur eine Person arbeitet. Dazu werden Büroräume von Mitarbeitenden im Homeoffice von denjenigen genutzt, die vor Ort in einem Mehrpersonenbüro arbeiten müssten. Es wurden zudem Sitzungszimmer oder sogar Abstellräumchen für temporäre Büronutzungen zugänglich gemacht. Wo dies nicht möglich ist, wurden gewisse einfache bauliche Massnahmen (z. B. Plexiglas-Trennscheiben) vorgenommen. Zudem gilt Maskenpflicht, wo die Abstände nicht eingehalten werden können.

Zur Frage 2

Wird in normalen Zeiten den Mitarbeitenden erlaubt im Homeoffice zu arbeiten? Falls ja, wie hoch ist der Anteil der Personen, die davon Gebrauch machen und zu welchem Prozentsatz?

Bis zur Pandemie galt für alle Mitarbeitenden der Stadtverwaltung der einheitliche Grundsatz "die Arbeit ist vor Ort zu verrichten". Alle Büromitarbeitenden haben einen vollständig eingerichteten Arbeitsplatz in einem der Stadthäuser. Der Schalter- und Telefondienst kann zudem nur durch Anwesenheit vor Ort aufrechterhalten werden. Und aus Datenschutzgründen ist die Aktenablage oder -aufbewahrung zu Hause nicht erlaubt.

Schon vor Corona bestanden jedoch bereits zurückhaltend und restriktiv Möglichkeiten für Homeoffice, z. B. bei einer Teilarbeitsfähigkeit während einer Rekonvaleszenz. Da es sich jeweils um individuell geregelte Ausnahmen handelte, wurde dazu keine systematische Erhebung des Mengengerüsts geführt.

Die Erfahrungen aus der Pandemie stellt die ursprüngliche Grundhaltung bezüglich Homeoffice aber selbstverständlich auf den Prüfstand. Schon seit einiger Zeit können die Mitarbeitenden via eine IT-Lösung grundsätzlich von jedem Computer mit Internet auf ihre persönliche IT-Arbeitsoberfläche zugreifen. Eher einem glücklichen Zufall zu verdanken war es, dass die Telefonie der Stadt zu einem frühen Zeitpunkt der Pandemie sowieso umgestellt wurde. Im neuen Telefonesystem inklusive ist eine Kollaborationssoftware (Videokonferenzen) und die Möglichkeit, das Arbeitsplatztelefon mittels einer App auch über das Mobiltelefon bedienen zu können. Diese Möglichkeiten für "ortsunabhängiges Arbeiten" gilt es, künftig stärker zu nutzen.

Die gewonnenen Erfahrungen aus der Pandemie werden dazu nun zunächst sorgfältig ausgewertet. Anschliessend wird eine entsprechende Strategie für die Stadtverwaltung Zofingen zu erarbeiten sein, um das Thema ortsunabhängiges Arbeiten (inkl. Homeoffice) systematisch regeln zu können. Weitere Digitalisierungsbestrebungen, z. B. Dienstleistungen über die Homepage der Stadt, aber auch auf kantonaler Ebene (SmartAargau und Fit4Digital), unterstützen die diesbezüglichen Bestrebungen zusätzlich. In der laufenden IT-Strategie-Analyse wird dem Thema "ortsunabhängiges Arbeiten" ebenfalls grosse Aufmerksamkeit geschenkt. Auch die daraus resultierenden Erkenntnisse und Empfehlungen werden in eine entsprechende Arbeitsplatzstrategie einfließen.



Zur Frage 3

Die Immobilienstrategie zeigt, dass kurzfristige Reserven an Arbeitsplätzen vorhanden sind, insbesondere wenn zofingenregio aus der Kustorei wegzieht. Dieser Umzug könnte unnötig werden und laufende Kosten können gesenkt werden, wenn Büroräume optimal genutzt werden: Welches Potenzial sieht der Stadtrat im Desksharing? Wird Desksharing heute schon betrieben und in welchem Umfang? Wird das Desksharing mittelfristig angestrebt /verstärkt?

Punktuell wird bereits heute Desksharing innerhalb der Bereiche und Abteilungen, vorwiegend bei Teilzeitangestellten oder im Schichtbetrieb der Repol, umgesetzt. Im Grundsatz haben aber alle Mitarbeitenden ihren eigenen Arbeitsplatz (siehe Antwort zu Frage 2). Diesbezüglich besteht also sicherlich noch Potenzial für eine verstärkte Nutzung und Ausschöpfung von Desksharing.

Umfassendere Desksharing-Ansätze bedürfen aber einer strategischen Betrachtung und einer Risikoabwägung. Gerade die Pandemie hat zum Beispiel gezeigt, dass die in den letzten Jahren bei vielen grösseren Unternehmungen vorgenommenen Umstellungen von Einzelbüros zu "Smart-Working-Ansätzen" mit unpersönlichen Grossraumarbeitsplätzen nun nicht nur von Vorteil waren. Zurzeit läuft eine umfassende Analyse der IT-Strategie der Stadt, in die auch das Thema "ortsunabhängiges Arbeiten" einfließt. Aufgrund der daraus gewonnen Erkenntnissen, sowie mit den Erfahrungen aus der Pandemiezeit, wird sich der Stadtrat anschliessend Gedanken über die weitere Stossrichtung in diesem Thema machen. Klar ist aber heute schon, dass grössere Investitionen in ortsunabhängiges Arbeiten, und damit auch in Homeoffice, im Gegenzug zu einer Reduktion der physischen Einzelarbeitsplatzkosten führen müssen. Es geht letztlich aber nicht einfach nur um die Frage "Bürotische oder IT-Infrastruktur", sondern um die künftige Philosophie, in welcher Form die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung ihre Dienstleistungen für die Bürgerinnen und Bürger erbringen sollen.

Zofingen, 4. August 2021

Freundliche Grüsse

STADTRAT ZOFINGEN

Hans-Ruedi Hottiger
Stadtammann


Dr. Fabian Humbel
Stadtschreiber